

Otto P. Clavadetscher-von Tscharner (Trogen, 1919-2015)

Autor(en): **Sonderegger, Stefan**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **142 (2015)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Otto P. Clavadetscher-von Tscharnier

(Trogen, 1919–2015)

STEFAN SONDEREGGER, HEIDEN

Am 27. März 2015 ist in Trogen Otto P. Clavadetscher verstorben. Der Historiker, Gymnasiallehrer und Oberrichter aus Trogen hat nicht nur zahlreiche junge Menschen, sondern auch die Mittelaltergeschichtsforschung wesentlich geprägt.

Otto Clavadetscher studierte nach der Matura, die er in Trogen absolvierte, in Zürich Geschichte. 1945 promovierte er mit einer Dissertation über die Zisterzienserabtei Kappel am Albis. Während des Studiums, das immer wieder durch den Aktivdienst unterbrochen worden war, lernte er die Mitstudentin Jeannette von Tscharnier kennen, die er 1946 heiratete. Gemeinsam zogen sie nach Zuoz GR, wo Otto Clavadetscher am Lyceum Alpinum unterrichtete. Nach der Geburt von vier Kindern, drei Knaben und einem Mädchen, zog die Familie ins Unterland, wo Otto Clavadetscher ab 1959 am Lehrerseminar Mariaberg in Rorschach und später bis 1984 an der Kantonsschule Burggraben in St. Gallen Geschichte unterrichtete. In Trogen, wo die Familie ab 1963 lebte, wirkte Otto Clavadetscher zudem als Oberrichter und von 1980 bis 1985 als Obergerichtspräsident.

Otto Clavadetscher war nebst Vater, Ehemann, Lehrer und Richter zeitlebens auch passionierter Forscher. Er war Mediävist, ein Spezialist für die Geschichte des Mittelalters. Diese Epoche umfasst rund 1000 Jahre, von 500 bis 1500. Historiker und Historikerinnen, die in der Lage sind, eine so lange Zeitspanne nicht nur zu überblicken, sondern auch dazu zu publizieren, sind selten geworden. Der Verstorbene war dazu in der Lage, und hat dies bewusst gepflegt.

Otto Clavadetschers wissenschaftliches Werk beschließt hauptsächlich zwei geografische Gebiete: Graubünden und die Bodenseeregion. Zu Graubünden hat er in seinen frühen Forscherjahren intensiv gearbeitet; daraus sind fundamentale Arbeiten zur frühmittelalterlichen Reichsgeschichte entstanden, die wohl



(Bild: zVg.)

dazu führten, dass er als einer der wenigen Schweizer in den angesehenen Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte aufgenommen wurde. Mit dem Umzug der Familie von Zuoz in die Ostschweiz Ende der 1950er Jahre entwickelte sich dann noch stärker das Interesse an der historischen Entwicklung der Region Ostschweiz-Süddeutschland-Vorarlberg-Fürstentum Liechtenstein sowie auch das Interesse für spätere Epochen als nur das Frühmittelalter.

Otto Clavadetschers Hauptwerke sind zweifelsohne Urkundeneditionen. Seit 1974 bearbeitete er, unterstützt von seiner Frau Jeannette und später vom Schreibenden, die St. Galler Urkunden neu. Daraus ist das Chartularium Sangallense entstanden, eine Sammlung von schriftlichen Dokumenten aus Archiven von ganz Europa, zusammengebunden in elf gedruckte Bände, die viele bislang unbekannte Schriftstücke enthalten. 2016 wird der letzte Band erscheinen, den der Schreibende zusammen mit Ursula Hasler, beide Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, fertigstellen wird. Diese Urkundeneditionen sind Grundlagenwerke, sie dienen der darstellenden Geschichtsforschung. Jede Dorfgeschichte unserer Region, aber auch Forschungen zur allgemeinen Geschichte Europas brauchen das Chartularium Sangallense sowie das Bündner und Liechtensteinische Urkundenbuch, an denen Otto Clavadetscher ebenfalls mitwirkte.

Darüber hinaus hat der Verstorbene immer auch Fachartikel verfasst, die hohe Beachtung fanden. Otto Clavadetscher war als Historiker nicht nur in Bezug auf die zeitliche und thematische Breite eine Ausnahmeerscheinung, son-

dern auch im methodischen Ansatz. Er hat disziplinenübergreifend gearbeitet und juristisches Wissen aus seiner Praxis als Oberrichter in Appenzell Ausserrhoden, weiter Archäologie und Sprachwissenschaft zusammengebracht.

Solide Grundlagenerschliessung und konzise Forschungen zeichneten Otto Clavadet-

scher aus. Die Ostschweiz als historische Region verdankt ihm viel – nicht zuletzt, dass dank seinen Editionen, die mittlerweile zum Teil auch online verfügbar sind, Wissenschaftler auf der ganzen Welt zu St. Gallen, zum Appenzellerland und zu den benachbarten Gebieten forschen können.

Bruno Diebold-Kuster

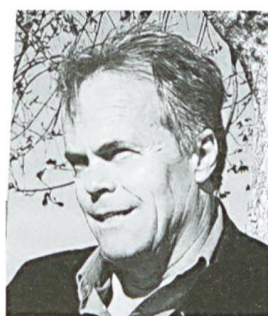
(Stein, 1950–2014)

WALTER GRAF, HEIDEN

Viele mögen sich gefragt haben, wieso wohl der Toggenburger Jung-Lehrer ausgerechnet das Appenzellerland als neue Heimat ausgewählt hat. War es Zufall oder Vorhersehung? Auf jeden Fall durften von seinen vielseitigen Interessen und Begabungen die Gemeinde, die Schule, das Volkskunde-Museum Stein und auch die Appenzell Ausserrhoder Wanderwege profitieren.

Mit der Gründung der Vereinigung Appenzell Ausserrhoder Wanderwege wurde 1981 ein junges Bäumchen gepflanzt. Bruno Diebold übernahm es 1990, diesen Wanderwegbaum zu pflegen und zu überwachen. Dank seiner Fürsorge ist daraus in über 30 Jahren eine starke, stattliche Linde mit kräftigen Ästen gewachsen. Sie könnte auf vielen Hügeln des Appenzellerlandes stehen und zum Verweilen oder Weiterwandern einladen.

Aus dem Stamm der Ehrenamtlichkeit sind professionelle administrative und technische Geschäftsstellen gewachsen. Die verstükelten Wanderwege sind zu Routen verflochten worden und laden Gäste aus nah und fern zum Wandern ein. Die Kulturspur (Route 22) könnte mit gutem Grund «Diebold-Spur» heissen, war sie doch «sein Kind». Sein Verhandlungsgeschick und seine Beharrlichkeit brachten dem Wanderwegwesen in Ausserrhoden griffige Strukturen, gute Leistungsvereinbarungen und wichtige Verträge. Die Wanderkarte und die ge-



(Bild: zVg.)

führten Wanderungen erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Unzählige Kolleginnen und Kollegen durften in dieser Zeit Brunos Qualitäten kennenlernen: Immer froh gelaunt führte er Sitzungen und Versammlungen. Seine offene Art und Wertschätzung luden zur Mitarbeit ein und wirkten ansteckend. Träfe Formulierungen, gespickt mit einer Prise Humor, lockerten die Zusammenarbeit mit ihm auf. Sein Organisations-talent und die klar strukturierte Führung verhalfen ihm zu seiner Durchsetzungskraft auf allen Ebenen. Kompromissbereit half er Lösungen zu finden, aber hart und unnachgiebig blieb er, wenn es galt, ein Recht durchzusetzen oder die Qualität der Wanderwege zu sichern.

Unter der Führung von Bruno Diebold haben die Wanderwege in Ausserrhoden ein hohes Niveau erreicht. Sie sind zu einem Markenzeichen des Kantons geworden. Sie erschliessen unsere wunderschöne Hügellandschaft für viele Menschen. Sie fördern Lebensfreude, Gesundheit und Erholung, aber auch die Volkswirtschaft.

Tragen wir im Sinne von Bruno Diebold Sorge zu diesem wunderbaren Baum. Vielen Dank, Bruno.